



Wiedereröffnung

Pfarrkirche St. Gallus

Steinhöring

mit Altarweihe



**Festschrift zur
Wiedereröffnung der
Pfarrkirche St. Gallus in Steinhöring
mit Altarweihe
am 6. November 2016**

*Ein Rückblick auf
fast 1200 Jahre Geschichte der Kirche*



Vorwort

Wenn nach über vierjähriger Renovierungszeit die Pfarrkirche St. Gallus wieder geweiht und ihrer Bestimmung übergeben wird, ist dies wohl ein Anlass, auf die Geschichte dieser Kirche zurückzublicken. So hat mich der Festausschuss zur Kircheneinweihung gebeten, zu diesem freudigen Ereignis eine Festschrift zu verfassen.

In der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit habe ich alle Quellen zusammengetragen, die ich auffinden konnte. Für die bauliche Entwicklung, für die keine schriftlichen Belege vorliegen, kann ich nur Vermutungen äußern. Im Pfarrarchiv sind für Baumaßnahmen und Anschaffungen Kostenangebote, Rechnungsbelege, Baupläne und Abrechnungen enthalten, aus denen man die Veränderungen an der Kirche entnehmen kann. Eine Chronik der Pfarrei hat erst Pfarrer Georg Rupp (Pfarrer von 1902 bis 1921) begonnen mit den Worten:

„Dulce est, inter maiorum versari habitacula et veterum dicta factaque recensere memoria“ Frei übersetzt: „Es ist schön, in den Wohnungen der Vorfahren zu verweilen und deren Worte und Taten zu überliefern.“ In seiner Vorbemerkung stellt er aber auch fest: „Die Pfarregistratur ist so mangelhaft, wie selten in einer Pfarrei; deshalb können über die früheren Pfarrer von Steinhöring nur kurze Bemerkungen folgen.“ Die Chronik wurde nur vom Nachfolger Pfarrer Philipp Schmid fortgeführt. Erst Pfarrer Stephan Pichler hat wieder Eintragungen gemacht.

Als ich die Festschrift zur 1150-Jahr-Feier der Pfarrei im Jahr 1975 verfasste, war das Pfarrarchiv in einem chaotischen Zustand. Es ist das große Verdienst des Heimatvereins Steinhöring, hier Ordnung geschaffen zu haben. Deshalb war mir ein gezielter Zugriff auf die einschlägigen Akten möglich, die mit der Geschichte und dem Bau sowie der Ausgestaltung der Pfarrkirche zu tun haben. Trotzdem war das Lesen der unterschiedlichsten Handschriften in gotischer Schrift recht mühsam.

Ich hoffe aber, dass diese kleine Schrift den Lesern Freude macht, die sich für die Geschichte der Pfarrkirche St. Gallus interessieren.

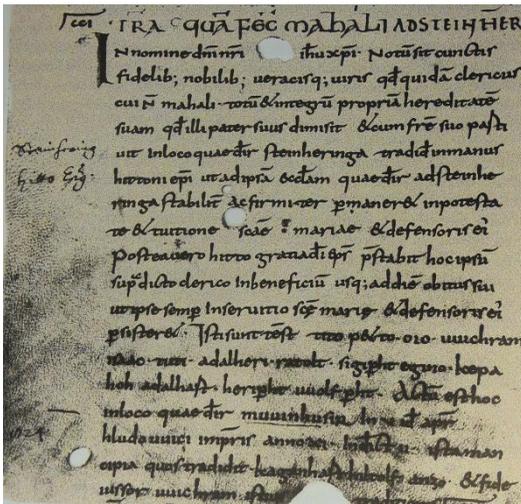
Max Aman



Von den Anfängen bis zum Bau der bestehenden Kirche

Wann die erste Kirche in Steinhöring gebaut wurde, verliert sich im historischen Dunkel. Die erste schriftliche Erwähnung findet sich in den Jahren 824 und 825 in den Freisinger Traditionen. Das Wort „Tradition“ darf hier nicht in unserem Sinne verstanden werden, sondern kommt von dem lateinischen Wort „traditio“ = „Besitzübertragung“. In den Freisinger Traditionen wurde feinsäuberlich aufgeschrieben, welche Besitztümer an den Freisinger Fürstbischof übertragen wurden.

824



Erste Nennung der Kirche von Steinhöring
9. April 824 (Nr. 500 der Freisinger Traditionen)

Die lateinische Urkunde von 824 trägt die Nummer 500 und lautet übersetzt:

Übergabe, die Mahali zu Steinhöring machte:

„Im Namen unseres Herrn Jesus Christus sei allen gläubigen, edlen und wahrhaftigen Männern bekannt gemacht, dass ein gewisser Geistlicher namens Mahali ganz und vollständig seine Erbschaft, die ihm sein Vater vermacht hat und mit seinem Bruder geteilt hat, im Ort, der Steinhöring heißt, in die Hände des Bischofs Hitto übergeben hat, dass sie bei der Kirche, die zu Steinhöring gelegen geheißen

wird, dauerhaft und zuverlässig in der Herrschaft und im Schutz der heiligen Maria und ihres Beschützers (Anmerkung: gemeint ist der Mariendom und der Bischof von Freising) verbleibe.

Sodann aber wird Hitto, durch Gottes Gnade Bischof, diese selbst dem obengenannten Geistlichen als Benefizium



verleihen bis zum Tage seines Todes, damit dieser immer im Dienste der heiligen Maria und ihres Beschützers (Anmerkung siehe oben!) verbleibe. Das sind die Zeugen: Tito, Petto, Oio, Unichram, Isaac, Tuti, Adalheri, Ratolt, Sigiperth, Egino, Kepahoh, Adalhart, Heriperth, Wolfperth.

Getätigt ist dieses worden in dem Ort, der Niuuinhusir (=Neuhausen) heißt, am 9. April im 11. Jahr der Ernennung des Kaisers Ludwig (Anmerkung: Kaiser Ludwig der Fromme 814-840).

Das ist das Gesinde, das er übergab: Kaganhart, Hiltolf, Anzo und der Gewährsmann Unichram dieser Übergabe.“

Es war damals durchaus üblich, dass Geistliche ihre Eigenkirche an den Bischof übergaben und sich damit unter seinen Schutz stellten.

In der zweiten Urkunde (Nr. 511) übergeben Rihpald und seine Gattin Lantdrud ihren dortigen Besitz zu Steinhöring in Ezzilinga (=Aßling) am 15. Januar 825 zu ihrem Seelenheil mit Vorbehalt des Gebrauchs bis zu ihrem Tode. In dieser Urkunde wird ausdrücklich die „an diesem Ort (nämlich Steinhöring) erbaute Kirche der heiligen Maria erwähnt, an die sie ihren Besitz (und damit auch an den Freisinger Bischof) übergeben.

825

Wie soll man sich diese Kirche vorstellen? Wahrscheinlich war es – wie in Dörfern damals üblich – eine aus Holz gebaute Kirche, vielleicht auch innen verputzt und bemalt. Sie dürfte nicht größer gewesen sein als der Chor der heutigen Kirche, da man bei den jüngsten Ausgrabungen – verursacht durch den Einbau der neuen Heizung – bereits hinter den Seitenaltären Gebeine auch von Frauen und Kindern gefunden hat, ein Hinweis auf einen früheren Friedhof.



Grabplatte von Pfarrer Theodor Trautlkofer, gest. 1476

Für die nächsten Jahrhunderte habe ich keine Spuren der Steinhöringer Kirche gefunden, was nicht verwundert, weil damals lediglich in Bischofsresidenzen und Klöstern Aufschreibungen gemacht wurden, nicht aber in Pfarreien.

Im Cartular des Klosters Ebersberg werden im 12. Jahrhundert einige Edle wie zum Beispiel ein Adalhard und ein Friedrich von Steinhöring genannt, die Grundbesitz in Steinhöring bzw. Zaissing an das Kloster Ebersberg übergeben. Es darf angenommen werden, dass in dieser Zeit für das eigene Seelenheil auch Übergaben an die Kirche von Steinhöring gemacht wurden, insbesondere von Herrschaften ohne Nachkommen.



Madonna vom Hochaltar in gotischer Fassung (bis 1931 mit Barockmantel eingehüllt)

Der jetzige gotische Kirchenbau aus Stein wurde wahrscheinlich (bis auf Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert) unter Pfarrer Trautlkofer (nicht Pfarrer Trante, wie Pfarrer Schmid in seiner Festschrift vom Jahr 1925 annimmt) errichtet. Sein Grab wurde vermutlich im Zuge des Einbaus der neuen Heizung ausgegraben. Das stark abgetretene, kaum mehr lesbare Epitaph über diesem Grab, das vorderste auf der Nordseite im Chor, trägt die nur noch mühsam zu entziffernde Inschrift: „anno dm. (domini) MCCCCLXXVI obiit d.(dominus) Theodorus Trautlkofer decan und pfarr. in Stainhering“, zu Deutsch: Im Jahr des Herrn 1476 verstarb Theodor Trautlkofer, Dekan und Pfarrer in Steinhöring.

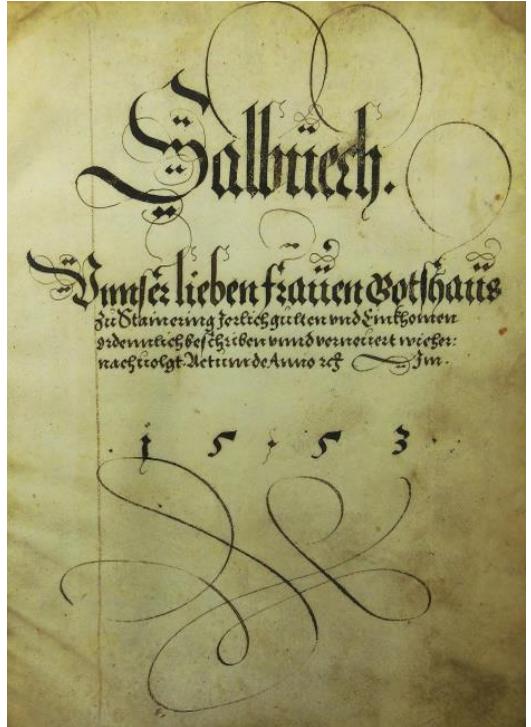
Wie schaute diese Kirche aus? Der Chor und das Langhaus stehen bis zum heutigen Tag, das Langhaus erstreckte sich allerdings nur bis zu den Pfeilern, an die heute die Ostwände der südlichen und nördlichen Eingangskapellen angebaut sind. Bau und Ausstattung mit Altären waren gotisch. Der Turm war wesentlich



niedriger und hatte ein Satteldach ähnlich wie die Oberndorfer Kirche.

Vom Bau der bestehenden Kirche bis zur Säkularisation

Die älteste Aufzeichnung, die ich im Pfarrarchiv fand, ist das „Salbuech unnsrer lieben Frauen Gotshaus zu Stainering“ aus dem Jahr 1553, geschrieben von Pfarrer Simon Zerer, der am 2. Juni 1570 verstarb (3. Grabmal an der Nordseite des Chors). Das Salbuch enthält Eintragungen in drei Abschnitten, dazwischen viele freie Seiten. Im Salbuch ist der Besitz der Kirche von Steinhöring zum Zeitpunkt der Eintragung festgehalten und die Abgaben, welche die auf diesen Besitzümern jeweils sitzenden Lehensleute zu entrichten hatten. Außerdem waren sie verpflichtet, das Haus baulich zu erhalten und die Felder zu bestellen sowie das grundherrliche Scharwerch (= Hand- und Spanndienste für die Kirche) zu leisten. Verzeichnet sind auch die Darlehen, die von der Kirche zu 5 % Zinsen verliehen wurden. Im Jahr 1553 finden sich insgesamt 32 Eintragungen.



Salbuech des „Gotshaus zu Stainering“, begonnen 1553

Im zweiten Teil des Salbuchs von 1609 bis 1633 unterschreiben der Pflugsverwalter Gebherlin und der Pfarrer und Dekan Crystopher Zypfs.



*Fresko der Gottesmutter mit Kind
an der Nordwand des Chores*

Im dritten Teil von 1634 bis 1639 unterschreiben Martin Brandhueber, Churfürstlicher Pflugsverwalter zu (Markt) Schwaben und Casparus Förderle, Pfarrer von Steinhöring, der wie auch Pfarrer Zypfs in der Festschrift von 1925 nicht aufgeführt ist.

Ab 1642 unterzeichnen im Salbuch der Pflugsverwalter Brandhueber und Pfarrer Johann Koller (gest. 1674, 2. Grabmal auf der Südseite des Chors). In diesem Teil wird St. Gallus als Patron der Kirche genannt. Also gab es in der Zeit zwischen 1553 und 1642 einen Wechsel des Patroziniums von der heiligen Maria zu St. Gallus. Das Fresko der Gottesmutter an der nördlichen Chorwand dürfte noch aus der Zeit vor dem Patroziniumswechsel stammen.



*Grabmal des Wirts Jörg Koch
und seiner Gemahlin von 1541
an der Ostwand des südlichen
Vorhauses*

Die Grabmäler der Pfarrer von Steinhöring, die im Chor der Kirche begraben sind, sind chronologisch gegen den Uhrzeigersinn angeordnet. Angefangen an der Nordseite mit der Grabplatte von Pfarrer Trautlkofer (gest. 1476), dann eine nur bruchstückhaft entzifferbare Grabplatte eines Nachfolgers (wahrscheinlich von Sigmund Moestl, gest. 1523 ?), darauf die Grabplatte des Dekans und Pfarrers Simon Zerer (gest. 2. Juni 1570), weiter auf der Südseite Johannes Hindermayr (gest. 2. Mai 1586), Johann Koller (gest. 1674) und Simon Zächerl (Dekan und Pfarrer, gest. 16. März 1727). Zwei weitere Grabplatten befinden sich vor dem Nordausgang der Kirche, und zwar von Johann Georg Krötz (1764-1783) und Max Joseph Heinritzi (1783-1809). Weitere Grabmäler in der Kirche sind von der hochadligen Familie von Delling, und zwar auf der Südseite des Langhauses die Grabplatte von Ignatius Franciscus Xaverius von Delling in Hueb und Eglharting, Doktor der Theologie und Kanoniker (gest. 19. Oktober 1752),



der seinen Besitz der Kirche von Steinhöring vermachte, und an der Nordseite des Chors das Grabmal der churfürstlichen Hofrätin Maria Monica von Delling auf Hueb (gest. 1796).

Ein weiteres altes Grabmal befindet sich außen am südlichen Vorhaus. Es ist der Grabstein des Wirts von Steinhöring Jörg Koch (gest. 27.12.1541) und seiner Gemahlin Anna Schererin (gest. 15. Juni 1554) sowie seines Nachfolgers Wolfgang Plenk (ohne Sterbedatum).

Wann die Barockisierung der Altäre einsetzte, ist nicht überliefert. Es ist aber anzunehmen, dass dies bereits nach 1650 erfolgte. Die Pfarrkirche wollte wohl nicht hinter der „barocken Modernisierung“ zurückbleiben, die in der Filiale Tulling um diese Zeit erfolgte (signierter Seitenaltar von 1667).



Madonna vom Hochaltar mit barockem Brokatmantel und Herz

Die erste genaue Kunde von einer Umbaumaßnahme an der Kirche ist der Abrechnung des Pfarrers Johann Franz Dromayr aus dem Jahr 1752 zu entnehmen, die dieser dem Geldgeber, dem churfürstlichen Pfleg- und Landgericht Schwaben, vorlegen musste. Damals wurde der marode Sattelturm bis unter die Glocken abgerissen und ein achteckiger Turmaufsatz neu aufgebaut sowie eine barocke Kuppel aufgesetzt, auch das Kirchendach wurde mit 500 Dachplatten ausgebessert. Die Turmkuppel wurde mit Schindeln gedeckt und mit einer großen Kugel und einem vergoldeten Eisenkreuz bekrönt. Für die große vergoldete Kugel wurden die beiden kleineren Kugeln des Satteldachs eingeschmolzen. Für die drei Glocken, die neue Glockenstühle bekamen, mussten drei neue Seile beschafft werden, da der neue Turm um zwei Klafter (ca. 3 m) höher wurde als der alte. Die ganze Baumaßnahme kostete 522 Gulden, 11 Kreuzer und 3 1/2 Pfennig. Vom Landrichter wurden 494 Gulden 58 Kreuzer bezahlt, den Rest von 27 Gulden 13 Kreuzer 3 1/2 Pfennig übernahm Pfarrer Dromayr.

1752



Barocker Silberkelch

In die Zeit von Pfarrer Heinritzi (1783 – 1808) fiel die Säkularisation. Er musste am 23. Juli 1808 an die Kirchenadministration in Haag eine totale Erfassung des gesamten Vermögens der Pfarrkirche Steinhöring (und der Filialkirchen Dulling, Sensau und Lauterbach) abliefern. Für das gesamte Vermögen sollten dabei Schätzwerte angegeben werden. In dieser Zusammenstellung wird vom Kirchenbau bis zu den Messkännchen der gesamte Besitz der Kirche aufgeführt. So erfahren wir, dass der Kirchenbau auf einen Wert von 200 Gulden, die große Glocke zu 4 Zentnern auf 80 Gulden, die mittlere Glocke zu 2 Zentnern auf 50 Gulden, die kleine, aber zerbrochene Glocke zu 1 ½ Zentnern auf 30 Gulden geschätzt wurde (wohl alles nur Materialwerte). Unter der Rubrik Silber und Prätiösen sind u.a. aufgeführt: 3 Kelche aus Silber, 2 Kreuzpartikel, 1 Ziborium und 4 Monstranzen. Auch

alle Alben, Chorröcke, Ministrantenröcke, Messgewänder, Rauchmäntel, Traghimmel, Prozessionsfahnen, Leuchter usw. werden erfasst (sowie ohne Abschätzung des Werts) die Altäre mit ihren Figuren und die Orgel.

Der angeforderte Bericht an die Obrigkeit hatte wohl den Zweck, im Zuge der Säkularisation wertvolle Gegenstände zu verstaatlichen.

Auch zwei große Bedrohungen kamen in der Amtszeit von Pfarrer Heinritzi über die Pfarrgemeinde Steinhöring. Im Jahr 1793 grassierte in der gesamten Umgebung eine Viehseuche, von der aber die Pfarrei verschont blieb. Zu Ehren der Dreifaltigkeit, der Hl. Maria und des Hl. Christophorus und für die Fürbitte des Hl. Leonhard brachte die ganze Pfarrgemeinde bei einem Bittgang eine große Votivtafel nach St. Christoph, wo sie noch heute im Chor der Kirche hängt. Die zweite Heimsuchung war die Besetzung Steinhörings am 28. November 1800 durch die Franzosen unter General Moreau, fünf Tage vor der Schlacht bei Hohenlinden. Für die



Errettung der Häuser vor drohendem Feuer und von „etliches Stück Vieh und Getreide“ wurde zum Dank an die Hl. Maria und den Patron St. Gallus zum ewigen Andenken eine Votivtafel im Schiff der Pfarrkirche angebracht.

Der nachfolgende Pfarrer Johann Baptist Wellenhofer musste ein weiteres Formular ausfüllen. Hier ging es vor allem um jährliche Einnahmen und Barvermögen sowie um die letzte



Votivtafel mit Besetzung Steinhörings durch die Franzosen am 28.11.1800

Renovierung und um die Frage, ob die Filialkirchen entbehrlich wären, die von Pfarrer Wellenhofer bejaht wurde mit dem Vorschlag, aus dem erzielten Ertrag der Filialen die Pfarrkirche zu unterhalten. Die Absicht der staatlichen Behörden war, die Baulasten der Kirchen zu minimieren und „überflüssige“ Kirchenbauten zum Abbruch zu veräußern.



Von der Säkularisation bis zum Ende des I. Weltkriegs

Im Jahr 1810/11 reichte Pfarrer Wellenhofer beim Administrations-Disdrikt Wasserburg eine Liste der dringenden Reparaturen ein, nämlich eine Reparatur des Kirchendachs und von Dachbalken im Chor sowie der Friedhofsmauer. Die Reparatur des Dachstuhls, der Kirchenfenster und des Kirchendachs wurde 1811 genehmigt und mit neuen Dachplatten durchgeführt.

1813

1813 kam Pfarrer Simon Mayerhofer nach Steinhöring. Im Mai 1814 wurden auf seinen Antrag für die Reparatur der Friedhofsmauer 195 Gulden genehmigt und ein Abschlag von 150 Gulden ausgezahlt. Die Reparatur wurde wohl mit den alten Dachplatten des Kirchendachs durchgeführt. Ein Zuschuss für eine Orgelreparatur wurde jedoch abgelehnt.

Der pensionierte Schullehrer Felix Gürtler führte von 1793 bis 1824 die Kirchenkasse und beaufsichtigte die Reparaturen. Aus seiner Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben für diesen Zeitraum erfahren wir, dass die alte Orgel für 50 Gulden verkauft und eine neue (wohl auch gebrauchte) Orgel angeschafft wurde. Die Gesamteinnahmen bis zum Jahr 1824 aus Spenden und Sammlungen betragen 993 Gulden 16 Kreuzer. Die oben aufgeführten Reparaturen kosteten 763 Gulden 5 Kreuzer. Im Jahr 1820 wurde das Schindeldach der Turmkuppel von 1752 durch eine Eindeckung mit verzinnem Weißblech ersetzt. Auch die Kugel und das Kreuz auf dem Turm sowie zwei Uhrzeiger wurden neu vergoldet sowie die Uhrblätter neu gemalt. In die Kugel wurde eine „Historische Aufschreibung zum ewigen Gedächtnisse“ gegeben, datiert vom 27. Mai 1820. In dieser ist festgehalten, dass der Gemeindeausschuss die Besorgung des ganzen Baus an Felix Gürtler übertragen hat mit Zustimmung des Herrn Kammerers und Pfarrers Simon Mayerhofer. Auf Mahnschreiben an die Königliche Regierung des Isarkreises (= in etwa die Regierung von Oberbayern) vom 19.11.1826

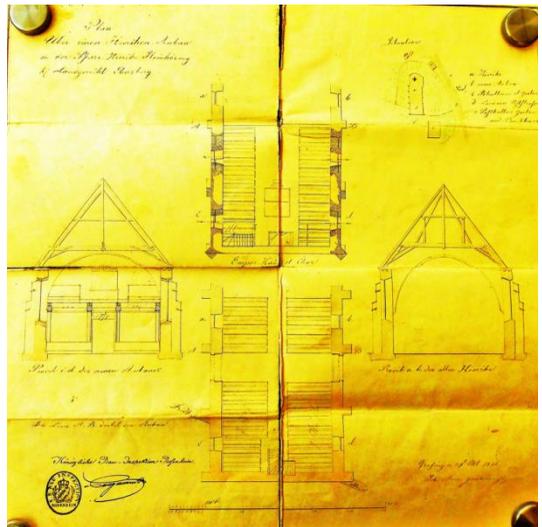


wegen des Ausbleibens eines Großteils des genehmigten Zuschusses von 534 Gulden 19 Kreuzer zahlte schließlich das Königliche Amtsgericht Ebersberg am 9. April 1838 einen Betrag von 480 Gulden 40 Kreuzer aus.

Am 11. Juni 1831 weihte der Erzbischof Lothar Anselm Freiherr von Gebstadel im Münchner Dom eine neue Glocke für die Steinhöringer Kirche von 451 Pfund zu Ehren von St. Georg.

Pfarrer Mayerhofer reichte bereits am 6. Februar 1826 einen Kostenvoranschlag über unaufschiebbare Baureparaturen bei der Pfarrkirche Steinhöring ein. Diese waren:

1. Das Abtragen der Giebelmauer an der Westseite bis auf eine Höhe von 16 Fuß (ca. 5 m) wegen Einsturzgefahr und einen Neuaufbau
2. Reparatur des Kirchendachs und Weißen der Westseite des Turms
3. Neubau eines Teils der Friedhofsmauer gegen die Landstraße zu.



Plan zur Verlängerung der Kirche um zwei Joche

Der Kostenvoranschlag betrug 179 Gulden, 54 Kreuzer plus 108 Gulden 24 Kreuzer Eigenleistung der Pfarrgemeinde. Diese Reparaturen wurden dann aber nicht ausgeführt.

Jedoch Pfarrer und Dekan Mayerhofer ließ nicht locker. Er betrieb nun nicht nur den Abbruch eines Teils der Giebelmauer, sondern ihren Totalabbruch und die Verlängerung des Kirchenschiffs um zwei Joche. Ein Teil der Gemeindebürger hielt das Vorhaben für unnötig und nicht finanzierbar. Der Bauer von Hub stand am 28. Dezember 1846 sogar vor dem Ebersberger Landrichter,



1847

weil er die Hand- und Spanndienste verweigerte. Das Ordinariat des Erzbistums München und Freysing bestärkte in einem Schreiben vom 16. März 1847 den Pfarrer in seinem Vorhaben „die Vergrößerung der Kirche auf das thätigste zu betreiben“ und die Pläne und Kostenvoranschläge möglichst bald an die königliche Regierung gelangen zu lassen. Pfarrer Mayerhofer hatte da bereits den Antrag zur Vergrößerung der Kirche beim königlichen Landgericht gestellt und von diesem die höchste Regierungs-EntschlieÙung vom 9. Februar 1847 im Namen seiner Majestät des Königs von Bayern folgenden Inhalts erhalten:

Die Kosten der Erweiterung werden revisorisch auf 3755 Gulden 51 Kreuzer in Geld und 994 Gulden 9 Kreuzer Hand- und Spanndienste festgestellt. Vorzulegen ist ein Plan, wie die Kosten gedeckt werden können, ebenso ein Beschluss der Kirchenverwaltung und im Falle einer Lokal-Umlage ein Gemeindebeschluss. Vorsorglich wird darauf hingewiesen, dass aus den Mitteln der von der Kirche an den Staat übergeleiteten Zehentpflichten keine Mittel zu erwarten sind.

Am 11. April 1847 fand die geforderte Kirchenverwaltungssitzung statt, bei der festgestellt wurde, dass zu der Kostendeckung noch 1096 Gulden 5 Kreuzer fehlen trotz der Spenden und Sammlungen. Der Fehlbetrag verringere sich aber, weil weitere Gelder von 449 Gulden 45 Kreuzer durch weitere Spenden, einen Haushaltsüberschuss und freiwillige Beiträge der Filialen Dulling und Sensau hereinkommen. Für den Rest wird die königliche Regierung unterthänigst um einen angemessenen Beitrag gebeten. Am 3. März 1848 sind bereits 3431 Gulden 17 Kreuzer durch Spenden vereinnahmt worden.

Am 31. Juli 1848 wird der Bau schließlich genehmigt mit der Auflage, dass die Arbeiten im Akkord nach den einzelnen Gewerken versteigert werden müssen. Diese Versteigerung wird vom königlichen Landgericht Ebersberg am 21. Oktober 1848 durchgeführt und ergibt in der Summe der



fünf Gewerke Fixkosten von 3100 Gulden. Mit dem Bau soll im Frühjahr 1849 begonnen werden.

Am 3. April 1849 gibt auch das Ordinariat seine Einwilligung, dass während der Bauzeit weiterhin Gottesdienste in der Kirche gehalten werden dürfen und etwa bei der Erweiterung auf den Friedhof die mit der Erde ausgegrabenen menschlichen Gebeine wieder im Friedhof beizusetzen sind.

Pfarrer Mayerhofer stirbt am 13. Juni 1851 und erlebt die Vollendung des großen Anbaus nicht mehr. Sein Nachfolger Johann Baptist Eberl erhält am 12. Januar 1852 die Vollmacht, den Erweiterungsbau einzuweihen. Das Ordinariat schickt ihm dazu eine Flasche mit „Aqua ab Episcopo benedicta“ (=vom Bischof geweihtem Wasser). Die Einweihung erfolgt am 25. Januar 1852.

1852

Seitdem ist die Pfarrkirche von St. Gallus 35 m lang bei einer Breite des Kirchenschiffs von 9 m und einer Höhe von 8 m. Der Kirchturm ist 37 m hoch.

Am 27. Mai 1857 weihte der Erzbischof Gregor von Scherr vier neue Glocken, und zwar eine Floriansglocke (783 kg), eine Anna/Benno-Glocke (463 kg), eine Korbiniansglocke (231,5 kg) und eine Gallusglocke (97,5 kg). Glockengießer war die Firma Oberascher aus Reichenhall, welche die zwei alten Glocken (391 kg und 290,5 kg) einschmolz. Die Rechnung betrug 2230 Gulden 30 Kreuzer.

Für den Friedhof wurde 1860 ein großes Kreuz aus Eisen angeschafft sowie für die Kirche zwei eiserne Altarkreuze (Gesamtkosten 83 Gulden 36 Kreuzer), gekauft bei F. X. Manhart aus Wasserburg.



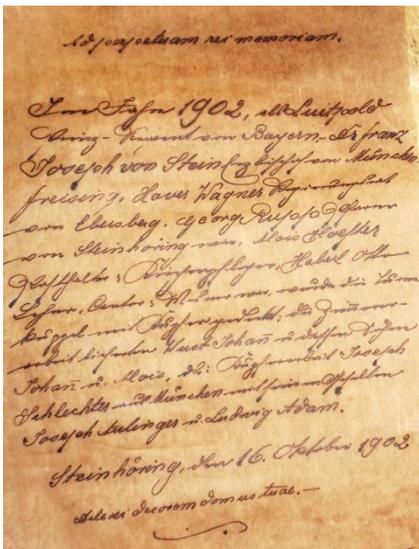
Skizze des Hl. Grabes von 1913

Kirchenpfleger Alois Höfter (königlicher Posthalter in Steinhöring, gest.1898 und an der Kirchenmauer begraben) hat eine Sammlung für die Verschönerung der Kirche durchgeführt mit dem Ergebnis von 559 Gulden 34 Kreuzer. Mit dieser Summe hat er 1865/6 eine Kirchenrenovierung finanziert. Dabei wurden im Presbyterium (=Chor der Kirche) für die früher abgeschlagenen gotischen Rippen neue Rippen aus Gips gefertigt und eingesetzt, der Verputz ausgebessert (Kosten 79 Gulden 54 Kreuzer), das Kirchenschiff ausgemalt – die Füllungen perlblau mit Goldsternen, die Rippen in Sandsteinfarbe - (Kosten 170 Gulden), der große Christus am Chorbogen neu gefasst, die Vergoldung an der Orgel erneuert und die Säulen am Hochaltar mit einem braunen Anstrich versehen und die Kirchentüren gefirnisst (Kosten 26 Gulden), die Ampel für das ewige Licht gereinigt und mit einer neuen Ampelschnur aufgehängt (Kosten 16 Gulden 54 Kreuzer) und die alte Orgel mit 9 Registern repariert (Kosten 130 Gulden 28 Kreuzer) sowie Schreinerarbeiten am Glockenhaus (Kosten 6 Gulden 18 Kreuzer) ausgeführt.

Am 1. Januar 1876 geht die Zeit des Gulden zu Ende. 1 bayerischer Gulden wird zu 1,7143 Mark eingewechselt, 1 Kreuzer zu etwa 2,86 Pfennig.

Im Jahr 1888 wird von Johann Mannhardt eine Turmuhr für 1210 Mark gekauft.

Im Jahr 1899 wird für 1000 Mark ein Hl. Grab angeschafft, das aber 1913



Urkunde von 1902 in der Kugel des Kirchturms



abbrannte und 1914 durch ein neues ersetzt wurde (Kosten ebenfalls 1000 Mark, die Christusfigur und vier Engelfiguren waren noch vorhanden).

Im Jahr 1902 kam Pfarrer Georg Rupp nach Steinhöring. Noch im gleichen Jahr veranlasst er, dass das inzwischen rostende Weißblechdach der Turmkuppel von 1820 durch eine Eindeckung mit Kupferblech durch die Firma Schlechte aus München ersetzt wird. Auch eine neue vergoldete Kupferkugel und das neu vergoldete Kreuz werden aufgesetzt. In die Kupferkugel wird in den mit Zinn verschlossenen Kupferzylinder ein von Pfarrer Rupp geschriebenes Dokument gelegt, datiert vom 16. Oktober 1902. Die Kosten betragen 1320,10 M zuzüglich der Kosten für Bauholz, Gerüst, Zimmererarbeiten und Fracht von 288,38 M.

1902

Im Jahr 1903 wurde das Biberschwanzdach repariert, die Nordseite neu eingedeckt und mit Sturmklammern versehen und die Giebelenden mit Portlandzement festgemörtelt.

Im Jahr 1907 kam das elektrische Licht in die Kirche, für 1076,40 M von der Firma Neumüller (München) installiert. Der Strom wurde von den Gebrüdern Höfner geliefert, ab 1925 von der Oberbayer. Überland-Zentrale.

Die ca. 130 Jahre alte Orgel wurde im Jahr 1907 von der Orgelbauanstalt Max Maerz u. Sohn sowie von F. G. Steinmayer begutachtet und von beiden Firmen als ruinös bezeichnet, so dass eine Renovierung nicht mehr in Frage kam. Franz Borgias Maerz erstellte einen Kostenvoranschlag für eine pneumatische Orgel mit 12 Registern über 5250 M, G. F. Steinmayer mit 14 Registern über 5300 M. Die Kirchenverwaltung Steinhöring schloss am 15. Mai 1907 mit Steinmayer aus Öttingen einen Orgellieferungsvertrag ab.



Prospektentwurf der Steinmayer-Orgel von 1907



Durch Sonderwünsche und Einbau von drei zusätzlichen Registern erhöhten sich die Kosten auf 7750 M, die vom Bezirksamt Ebersberg genehmigt wurden. Die Finanzierung erfolgte über eine Erbschaft von Katharina Bodmeier von etwa 2000 M, einen Gemeindegusschuss und Spenden sowie ein Darlehen der Darlehenskasse von 3900 M, für das ein Tilgungsplan für 12 Jahre erstellt wurde. In einem Gutachten vom 3. Mai 1908 wurde der neuen Orgel höchste Qualität attestiert.

1916

Dann aber kam 1914 der I. Weltkrieg. Ab dem Jahr 1916 mussten alle größeren Metallgegenstände abgeliefert werden. Am 5. Februar 1916 wurde gefordert, das Kupferdach des Turms und den kupfernen Blitzableiter abzuliefern. Es gelang Pfarrer Rupp durch wiederholte Eingaben an das Bezirksamt Ebersberg bis zum Jahr 1917, dass von der Kupferdachenteignung einstweilen Abstand genommen wurde. Aber der Blitzableiter sollte Zug um Zug abgenommen werden. In einem erneuten Schreiben weist Pfarrer Rupp darauf hin, dass ein Abbau wegen Arbeitskräftemangels derzeit nicht möglich ist. Am 16. September 1918 wird auch für den Blitzableiter die Ablieferung vorläufig zurückgestellt.

Am 13. November 1918 dankt König Ludwig III. ab, flieht und entbindet alle Beamten von der Gehorsamspflicht. Damit ist der „Kupferkrieg“ für Pfarrer Rupp siegreich beendet. Aber die Zinnpfeifen der Orgel mussten am 25. Juli 1917 abgeliefert werden, ebenso die beiden kleineren Glocken (Korbinians- und Gallusglocke) am 19. August 1917.

Vom Ende des I. Weltkriegs bis zum Ende des II. Weltkriegs

Mit dem Ende des I. Weltkriegs herrschte Bürgerkrieg zwischen Rotarmisten (Anhängern der linksradikalen Räterepublik) und der sog. Weißen Garde (Truppen und Freikorps der gewählten bürgerlichen Regierung). Zudem wurde wegen der Verschuldung des Deutschen Reichs immer



mehr Papiergeld gedruckt und der Wert des Geldes verfiel ab 1920 von Tag zu Tag.

Pfarrer Rupp ersetzte 1921 die im Krieg eingesetzten Ersatzpfeifen der Orgel aus aluminiertem Zink durch neue Zinnpfeifen der Fa. Steinmayer für 1786 M.

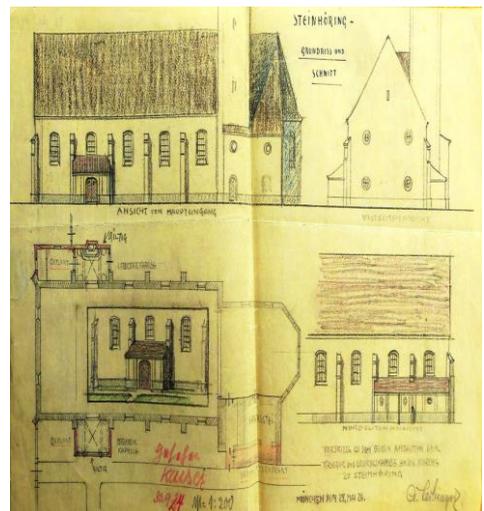
Im Januar 1922 kam Philipp Schmid als Pfarrer nach Steinhöring, der viele Veränderungen der Kirche veranlasste. Er kam in einer Zeit, in der die Inflation zu galoppieren anfang. Die Geldentwertung machte die angesparten Gelder des Neu- und Umbaufonds zunichte. Trotzdem kaufte Pfarrer Schmid von Schönberg (bei Rottenbuch in Schwaben) eine dritte Glocke mit 300 kg Gewicht für 195 000 M, die am 11. Februar 1923 feierlich aufgezogen wurde. Aus eigenen Mitteln kaufte er außerdem am 27. März 1923 für 120 000 M in Au bei Bad Aibling einen Rokoko-Expositionsthron, den er später der Kirche schenkte.

1922

Die Gürtler (=Versilberer/Vergolder) Gebrüder Schwedler beauftragte er im August 1923 damit, Traglaternen, Altarleuchter, Rauchfässer, Kanontafeln sowie die Herzen, den Stab und die Kugel der Gottesmutter mit Kind auf dem Hochaltar und noch anderes mehr zu vergolden oder versilbern, das Ganze für etwa 10,5 Millionen Mark.

Im Spätherbst 1923 ließ Pfarrer Schmid einen Vorbau zum Turm und zur Sakristei errichten, wodurch sich eine Vergrößerung der Sakristei, eine obere Sakristei, ein Oratorium und ein bequemerer Zugang zum Turm (bis dahin nur mit Leiter!) schaffen ließen.

Die Gesamtausgaben während des Jahres 1923 betragen 622 195 012 659 530 Papiermark, die Schulden ca. 430,122



Plan zum Anbau der beiden Vorhäuser von 1924



Millionen Mark. Mit der Einführung der Renten- oder Goldmark am 15.11.1923 waren dies 430,12 Goldmark.



*Tabernakel mit Rokokoaufsatz
und Madonna mit Barockmantel
von 1925*

Ab 1924 nahm Pfarrer Schmid eine große Außen- und Innenrenovierung in Angriff, die bis 1926 andauerte. Die wichtigsten Maßnahmen waren: Entfeuchtung der Kirchenmauern durch einen Hohlgraben und Luftkanäle im Mauersockel, Anbau von zwei Vorhäusern (= Kriegerkapelle und Lourdeskapelle) und eines Lagerraums (heute Heizungsraum) im Süden und Norden des Langhauses, Erneuerung des Holzbodens der Kirchenbänke und des Steinbodens mit Solnhofener Platten, Streichen der gesamten Kirche innen und außen, Herstellung eines neuen Tabernakels, auf den der vom Pfarrer gestiftete Rokoko-Aufsatz passte, Reinigen und Ausbessern der Altäre und ihrer Figuren, eine neue Kommunionbank. Bis 1925 hat die Gesamtmaßnahme etwa 12 000 Mark gekostet, die durch Haus- und Kirchensammlungen, durch einen Zuschuss der Gemeinde und ein zinsloses Darlehen der Ligabank von 3000 Mark aufgebracht wurden. Für die Vorhäuser mussten auch Grabsteine versetzt werden. Die Kriegergedächtnistafel der Kriege von 1866 und 1870 und die Lourdesmadonna wurden aus dem Kircheninneren in das südliche bzw. nördliche Vorhaus versetzt.

Darüber hinaus verfertigte Pfarrer Schmid selbst ein zerlegbares Hl. Grab, das mit elektrischen Lämpchen beleuchtet und am Gründonnerstag 1924 erstmals aufgestellt wurde.

Für die 1100-jährige Jubelfeier der Pfarrgemeinde Steinhöring am 16. Oktober 1925 verfasste Pfarrer Schmid eine umfangreiche Festschrift.



Mit Genehmigung des Ordinariats ließ er im Jahr 1931 die Madonna mit Kind des Hochaltars in barockem Stil neu fassen. Um die Gläubigen nicht zu schockieren, beließ er die barocken Mäntel mit Herzen für Mutter und Kind, die er allerdings neu anfertigen ließ. Neu waren elektrische Lämpchen für den Sternenkranz der Madonna.

Solche Lämpchen waren auch am Hl. Grab und an der Bekrönung der Figur des Auferstandenen angebracht, die bei der damals üblichen Auferstehungsfeier an Ostern an- bzw. ausgeschaltet werden konnten.

Mit der Machtergreifung Hitlers und dem Beginn des II. Weltkriegs kamen harte Zeiten für die Kirche. Im Krieg mussten wieder zwei Glocken abgeliefert werden, lediglich eine Glocke, die schließlich auch noch einen Riss bekam, verblieb auf dem Kirchturm.



Kirche mit den südlichen Anbauten von 1923 (Sakristei) und 1924 (Vorhaus)

Vom II. Weltkrieg bis zur Gegenwart

Erst nach der Einführung der D-Mark konnten wieder Anschaffungen für die Kirche gemacht werden. Am 27. September 1948 wurde von der Kirchengemeinde Frauenneuharting eine Hl. Josefs-Glocke mit 182 kg – gegossen 1925 von Brandmaier in Erding – um 600 DM gekauft.

Am 15. August 1949 wurden zwei neue Glocken von Prälat Richard Popp geweiht und zwar eine Pius-Glocke mit 590 kg Gewicht und dem Bild von Papst Pius XII. und eine St. Gallus-Glocke mit 291 kg. Der Preis für beide Glocken war 5165,30 DM abzüglich 999 DM für die eingeschmolzene gesprungene Glocke. Eine dritte neue Glocke wiegt 790 kg und ist der allerseligsten Jungfrau Maria anlässlich der Verkündigung des Dogmas von ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel am 14. Dezember 1950 von Prälat Popp geweiht worden. Alle drei



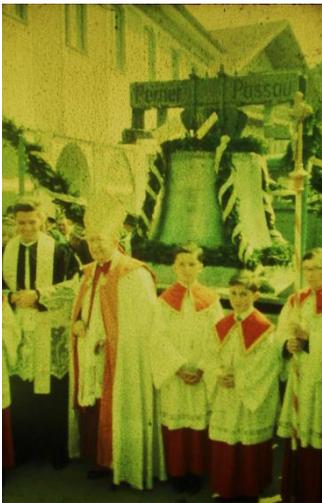
neuen Bronze-Glocken sind aus der Glockengießerei Czudnochowsky in Erding.

1952



Innenansicht nach der Renovierung von 1952

Zur 100-Jahr-Feier der Kirchenbauverlängerung und zu seinem silbernen Priesterjubiläum ließ Pfarrer Ludwig Köppl die Pfarrkirche innen und außen renovieren. Dabei bekamen die Altäre wieder ihre ursprüngliche Barockmarmorierung. Die Rückwand des Hochaltars wurde herausgenommen, so dass nun der lockere Hochaltaaraufbau eine lichte Leichtigkeit aufweist. Die barocken Figuren St. Gallus, Johannes Nepomuk, St. Heinrich und St. Leonhard umgeben die barockisierte Madonna in hellem Licht. Als oberer Altarabschluss wurde ein Auge Gottes mit dem Symbol der Heiligen Dreifaltigkeit hinzugefügt. Auf der Nordseite des Chores wurde ein Fresko der Gottesmutter freigelegt, das Barockkreuz aus dem Chorbogen gegenüber an die Südwand des Chores gehängt. Aus den beiden Seitenaltären wurden die Altarbilder entfernt, die – wenn ich mich recht erinnere – zwei Szenen aus der Legende des Hl. Antonius von Padua zeigten und zwar das Eselswunder und die Vision des Christkinds. An die Stelle der Altarbilder



Glockenweihe durch Prälat Richard Popp am 1. Mai 1965



kamen die Figuren St. Anna-Selbdritt und des Hl. Josef, die vorher über den Tabernakeln der Seitenaltäre standen. Die früher an der Seite des Tabernakels des Hochaltars stehenden Büsten des Hl. Petrus und des Hl. Paulus kamen an die Stelle der entfernten Tabernakel der Seitenaltäre. Von der Kanzel wurden die Nazarenerbilder und der neugotische Schalldeckel entfernt. Die Kosten für die Renovierung von 21000 DM wurden zum Großteil durch Spenden getragen. Den Verbleib der Bilder der Seitenaltäre, des Schalldeckels, der Nazarenerbilder und des Hl. Grabes, das in den 50-er Jahren noch aufgebaut wurde, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. In den Jahren danach wurden nach und nach Bleirundverglasungen an den Kirchenfenstern eingebaut. Im Juni 1960 wurden die Außenwand der Kirche und der Turm neu getüncht. Dabei wurden auch die Kugel und das Kreuz des Kirchturms neu vergoldet.

Unter Pfarrer Heinz v. Saint George, dem Nachfolger von Pfarrer Köppl, wurde die St. Josefs-Glocke von 182 kg aus Frauenneuharting, deren Klang nicht gut zu den drei neuen Glocken aus Erding passte, durch eine neue St. Josefs-Glocke von 1340 kg Gewicht aus der Glockengießerei Perner (Passau) ersetzt. Dafür musste ein neuer Glockenstuhl aus Stahl eingesetzt werden. Prälat Popp weihte die Glocke am 1. Mai 1965, dem 1955 vom Papst neu eingeführten Festtag „Josef der Arbeiter“. Im Winter dieses Jahres hatte die Kirche eine Warmluftheizung bekommen.

In der Zeit von Pfarrer Stephan Pichler (1967-1985) sind weitere große Veränderungen an der Pfarrkirche St. Gallus vorgenommen worden. Bereits 1974 wurden die Pfarrkirche und der Turm außen renoviert, 1975 die Wege um die Kirche neu gepflastert. Die Innenrenovierung erfolgte 1979. Dabei wurde die lange Empore um ein Joch bis hinter die Kircheneingänge verkürzt, der Altarraum um eine Stufe erhöht, die elektrische Anlage



Orgel von 1979: Rückpositiv und Hauptwerk



erneuert und der Kirchenraum neu ausgemalt. Die Kosten betragen ca. 270 000 DM. Auslöser dieser Innenrenovierung war die Anschaffung einer neuen Orgel mit 18 Registern, die am 16.12.1979 durch Prälat Heinrich Wismeyer bei einem feierlichen Amt eingeweiht wurde. Die Kosten für die neue Orgel der Firma Staller aus Grafing betragen 155 000 DM.



*Kugel und Kreuz des Kirchturms,
neu aufgesetzt am 5. Juli 2014*

Mitte des Jahres 2012 begann eine große Renovierung von St. Gallus. Zunächst wurde um die ganze Kirche ein Entwässerungskanal betoniert. Im Innenraum der Kirche wurde ein Gerüst aufgestellt, das die Mauern und das Außengerüst stabilisierte und die Gottesdienstbesucher vor herabfallenden Gegenständen und Dreck schützen sollte. Daraufhin konnte die Sanierung des Dachstuhls in Angriff genommen werden. Die Balken wurden teilweise erneuert, teilweise renoviert und das Dach neu eingedeckt. Oberhalb des Kirchengewölbes wurde zudem ein solider Holzboden mit Geländer verlegt. Für die Außenrenovierung im Jahr 2014 musste auch der Turm eingerüstet werden. Es zeigte sich, dass auch der Dachstuhl der Turmkuppel aus dem Jahr 1753 schadhaft war und saniert werden musste. Die Turmkugel und das Turmkreuz wurden abgenommen und neu vergoldet. In der Turmkugel

befanden sich in einer Kupferkapsel Dokumente über die Eindeckung mit verzinnem Blech von 1820, mit Kupferblech von 1902 und der Neuvergoldung von Kugel und Kreuz von 1960 sowie Münzen aus diesen Zeiten. Inzwischen bekam die Turmkuppel eine neue Kupferhaut. Am 5. Juli 2014 wurde die Kugel mit dem Kreuz von Pfarrer Tivadar Jasura gesegnet. Dieser schrieb auch eine Urkunde für eine zweite beigegebene Kupferkapsel. Hernach wurde der Turm wieder mit Kugel und Kreuz bekrönt. Der Dachgiebel erhielt am 12. Oktober 2014 von der Künstlerin Eva Raiser-Johanson einen vergoldeten Gallushahn.



Gleich nach Ostern 2015 begann man mit der Innenrenovierung. Zunächst wurde die Kirche gegen den Holzwurm begast. Bis auf die Seitenaltäre und die Orgel wurden dann Kirche und Sakristei völlig ausgeräumt, der Hochaltar und die Kniebänke wurden abgebaut. Wegen der neuen Heizung wurde der Boden entfernt und es wurden Heizungsschächte und -kanäle gegraben. Dabei stieß man im Juni 2015 auf ein Priestergrab im Chor (wahrscheinlich von Pfarrer Trautlkofer) und auf Gräber von Männern, Frauen und Kindern vor den Seitenaltären und am Nordeingang der Kirche. Archäologen dokumentierten die Funde. Die ausgegrabenen Gebeine wurden am 31. Juli 2015 im Friedhof wieder beigesetzt.

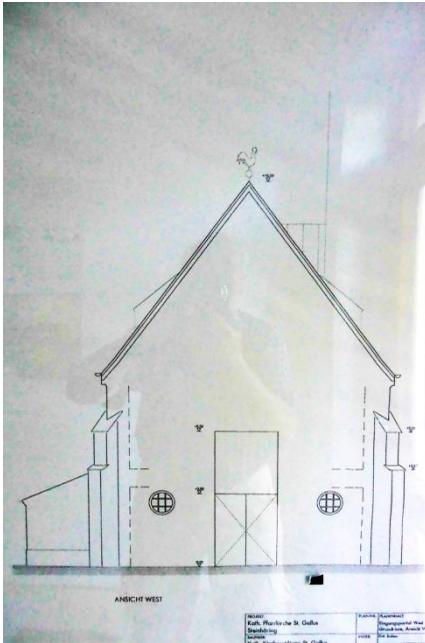


*Gallushahn, entworfen von
Eva Raiser-Johanson*

Nach Fertigstellung der Heizungskanäle konnten die weiteren Schritte eingeleitet werden: Auffüllung des Unterbodens unter den Kniebänken, Schaffung der Öffnung für den neuen Westeingang, neue Aufgänge zur Empore neben dem Westeingang, Verlegung einer neuen Elektroinstallation und Aufstellung eines Malergerüsts für die Ausmalung der Kirche. Vor der Ausmalung wurden Wandmalereien im Chor und im Langhaus entdeckt und freigelegt. Nach Fertigstellung der Ausmalung wurde das Gerüst wieder abgebaut und man konnte mit dem Innenausbau beginnen: Wiederverlegung des Pflasters mit Entfernung der 1979 erfolgten Erhöhung des Chorraums um eine Stufe, Wiederaufbau des Hochaltars, Aufstellung eines neuen fest montierten Volksaltars, Einbau des Westtores, Überarbeitung der Seitenaltäre, Wiedereinbau der restaurierten Kniebänke, Verlegung des Taufbeckens, Überholung der Orgel.



Im Juni 2015 ausgegrabene Gebeine



Plan zum neuen Westeingang

Es ist zu hoffen, dass all diese Maßnahmen bis zur Wiedereinweihung durch den Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger am 6. November 2016 fertiggestellt sind. Inwieweit die Friedhofswege, die Friedhofsmauern und der neue Dorfplatz bis dahin fertig werden, werden wir sehen. Wie hoch die Kosten für die mehr als vier Jahre andauernden Arbeiten sein werden, ist mir nicht bekannt.

Nach dieser gründlichen Restaurierung wird unsere Pfarrkirche St. Gallus außen und innen in neuem Glanz erstrahlen. Sie ist nach wie vor der Mittelpunkt des Ortes Steinhöring. Der eigentliche Sinn einer Kirche ist aber nicht das kunstvolle Bauwerk, sondern dass in ihr die Gläubigen zusammenkommen zum gemeinsamen Gebet, zu Gottesdienstfeiern, zum Empfang der Sakramente und zur Verabschiedung der Verstorbenen. Wie unsere Vorfahren vertrauen wir unsere Kirche dem Schutz der Gottesmutter und des Patrons St. Gallus an.



Freigelegte Wandmalerei im Langhaus

Foto Rückseite:
Der Hintergrund der Madonna wurde in letzter Fassung in purpurrot geändert.



Quellenverzeichnis

- Aman Max, Festschrift zur 1150 jährigen Jubelfeier der Pfarrgemeinde Steinhöring 1975
- Bitterauf Theodor, Die Traditionen des Hochstifts *Freising*
- *Chronik der Pfarrei Steinhöring*
- *Grundmann von Holly Thomas, Gemeindechronik Steinhöring, Band I*
- *Hundt Friedrich Hector, Graf, Das Cartular des Klosters Ebersberg*
- *Pfarrarchiv Steinhöring*
- Ludwig Herbert, Neubauer Anna, Preimesser Johann, Pfarrarchiv Steinhöring, Findbuch 1604 - 1948
- Reim Johannes, Kirchenverwaltung, Berichte über den Fortgang der Kirchenrenovierung in den Pfarrverbandsbriefen von 2012 bis 2016
- Schmid Philipp, Pfarrer, Festschrift zur 1100 jährigen Jubelfeier der Pfarrgemeinde Steinhöring 1925

	Impressum	
	Herausgeber	Kath. Pfarramt St. Gallus, Josef Riedl, Dekan, Stadtpfarrer Ebersberg und Pfarrer im Pfarrverband Steinhöring
	Redaktion	Max Aman, Tulling
	Layout	Johannes Reim
	Druck	Wrany, Tulling, Auflage 1000 Stück

Pfarramt	Kath. Pfarramt St. Gallus, Münchener-Str. 36, 85643 Steinhöring
Kontakte	Tel.: 08094 905 033-0, eMail: pv-steinhoering@ebmuc.de.de Internet: www.pv-steinhoering.de



Madonna vom Hochaltar nach der Renovierung 2016